

Sprechende Akten

Episode 2: Hans Gasparitsch

HOST:

Nach dem zweiten Weltkrieg bot die noch junge Bundesrepublik den Opfern und Verfolgten des Naziregimes so genannte "Wiedergutmachungszahlungen". Doch nicht nur der Begriff war problematisch, auch der Prozess, eine solche Zahlung zu erhalten, gestaltete sich häufig als äusserst schwierig. Denn die Sachbearbeiter, die über die Zahlungen entschieden, urteilten sehr unterschiedlich. Teilweise mit äusserster Härte, manchmal voller Verständnis. Aber stets nach geltender Gesetzeslage.

Das Landesarchiv Baden-Württemberg möchte diesen Teil deutscher Historie mit diesem Podcast wieder sichtbar machen und hat einige Entschädigungsakten ausgesucht, die nicht nur zeigen, welche Geschichten sich hinter den bürokratischen Verfahren verbergen, sondern auch, wie chaotisch die Regelungen teilweise waren. Und wie ein Land versucht hat, das Grauen aufzuarbeiten, dass es gerade erst begangen hat.

Geschichte wird wieder lebendig, durch "Sprechende Akten".

<Titelmusik>

HOST

Hallo und herzlich willkommen zu den Sprechenden Akten. In unserer heutigen Folge geht es um das Schicksal von Hans Gasparitsch. Hans hat sich schon als Teenager im Widerstand gegen die Nazis engagiert. Das blieb zu Zeiten des dritten Reichs aber nicht folgenlos: Hans verlor alles, jedes bisschen von dem wenigen Besitz, den er hatte. Am schlimmsten aber wog, was ihm die Zeit der Inhaftierung und der Drangsalierung wirklich gestohlen und vorenthalten hatte: Seine Jugend. Hans Kampfgeist aber haben sie nicht gebrochen. Das zeigte sich auch in der Zeit, nach der Nazi-Diktatur. Wie Hans um seine Entschädigung kämpfte und nicht müde wurde, die Welt so gut es ging vor dem Faschismus zu warnen, davon erzählt diese Episode von "Sprechende Akten".

<Musik>

HOST

Am 30. März 1918 wird in Stuttgart Hans Gustav Robert Gasparitsch geboren. Mitten ins letzte Jahr des ersten Weltkriegs. Sein Vater Johann arbeitet als Schuhmacher in einer Schuhfabrik, seine Mutter Elisabeth ist Näherin. Hans ist und bleibt ihr einziges Kind. Sie leben im Stadtteil Ostheim. Das war ein klassischer Arbeiter-Stadtteil.

(MORE)

HOST (CONT'D)

Und deswegen passten Hans Eltern dort auch perfekt hin: Sie waren erklärte Pazifisten und aktiv in der Arbeiterbewegung, wovon Hans vor allem deswegen profitierte, weil man sich da viel für die Jugend einfallen liess. So fuhr er mit den Roten Falken, der sozialistischen Jugendorganisation, zu Zeltlagern oder war aktiv im ASV, dem Arbeiter-Schwimm-Verein. Es war eine gute Zeit, so nach dem Krieg. Man fühlte zwar, dass man noch nicht aus dem größten raus war, aber man ahnte noch nichts von der herannahenden Schreckensherrschaft der Nazis. Hans Vater Johann ging dann sogar ein Wagnis ein und machte sich, nachdem er arbeitslos geworden war, als Schuster selbstständig. Mit einer kleinen Werkstatt in Ostheim. Das war 1926. Hans ging gerade von der Volksschule auf die Realschule. Das war ein bisschen was besseres. Vielleicht auch ein bisschen zu sehr "besser". Im Hause Gasparitsch könnte es auf jeden Fall eines Abends zu folgendem Dialog gekommen sein.

<Tellergeklimper, ein Tisch wird gedeckt>

MUTTER

So, die Suppe steht auf dem Tisch, kommt ihr essen?

<Hans und sein Vater Johann kommen mit an den Tisch. Johann hat eine alte, etwas verlebte Stimme, Hans ist noch ein Teenager>

HANS

Ja! Ich hab einen Hunger, Mutter! Ich war den ganzen Tag mit den Anderen beim schwimmen. Stell dir vor, wir sind heute im Neckar geschwommen, immer von Ufer zu Ufer!

MUTTER

Aber Hans, ist das nicht viel zu gefährlich?

HANS

Ach, wenn man gut schwimmen kann, dann kann einem da auch nichts passieren. Aber der Franz hat erzählt, dass da letzte Woche einer ertrunken ist, weil er auf der halben Strecke einen Herzinfarkt bekommen hat.

MUTTER

Also, das scheint mir doch sehr gefährlich zu sein. Johann. So sag doch auch mal was zu dem Jungen. Du bist so still.

VATER

<abwesend> Was? Äh, ja, Hans, du gehst da bitte nicht meht baden. Hör auf deine Mutter.

HANS

Was? Bitte, Vater, mir kann da doch nichts passieren. Ich hab doch beim ASV sogar schon kraulen gelernt. Damit schaffe ich es über jede Strecke!

MUTTER

Hans, wir möchten nicht, dass du da noch einmal schwimmen gehst, verstanden? Ende der Diskussion.

HANS

Mutter! Vater! Das könnt ihr mir nicht antun! Das ist der beste Ort zum schwimmen, den es in ganz Stuttgart gibt! Bitte! Lasst mich weiter da baden gehen...

VATER

<platzt der Kragen, er schlägt auf den Tisch> Jetzt ist aber gut! Ruhe!

MUTTER

<erschrocken> Johann?

HANS

<auch erschrocken> Vater?

VATER

<von sich selbst erschrocken> Verzeiht. Ich...es ist nicht leicht. Die Schusterei... Die Leute hier in Ostheim haben alle kein Geld, um sich neue Schuhe machen zu lassen. Und die paar Leute, die zum besohlen vorbei kommen...davon kriege ich vielleicht die Miete gezahlt und unser Essen. Hans.

HANS

Ja, Vater?

VATER

Es tut mir leid. Ich kann dir die Realschule nicht mehr zahlen. Du musst auf die Oberschule zurück. Das Geld reicht hinten und vorne nicht.

HANS

Ja, Vater. Das verstehe ich.

VATER

Du bist ein guter Junge. Geh ins Bett. Ich möchte mit deiner Mutter alleine sein, um alles zu besprechen.

HANS

Ja, Vater.

MUTTER

Komm, ich bring dich auf dein Zimmer, Hans. <Im weggehen, leise zu Hans> Du hast genau richtig reagiert, ich bin stolz auf dich. Und wenn du mir versprichst, richtig aufzupassen, darfst du auch wieder im Neckar schwimmen gehen.

HANS

Danke Mutter!

MUTTER

(gütig, fast ein bisschen lachend) Ich kenn dich doch, das hättest du doch eh gemacht. Jetzt schlaf schön. Gute Nacht.

HANS

Gute Nacht, Mutter.

<Eine knarrende Tür schliesst sich>

HOST

Die drei mochten sich und Johann hätte Hans sicherlich liebend gern den Besuch der Realschule ermöglicht, aber es gab einfach keine Chance. So machte Hans die Oberschule fertig und ging dann in die Lehre. Aber nicht in die Schusterei seines Vaters. Er fand andere Sachen interessanter und vielleicht hat er auch gesehen, dass Schuster kein besonders vielversprechender Job ist. Und so landet der gerade 14 Jahre alte Hans im Betrieb der Gebrüder Oehler in Feuerbach und startet eine Lehre als Schriftsetzer. Vier Jahre dauert die Ausbildung in der Buchdruckerei und sie beginnt am 1. Juli 1932. In dem Lehrvertrag steht unter dem Punkt "Pflichten des Lehrlings" unter anderem dies:

<Papiergeraschel>

VERTRAGSSTIMME

(Oberlehrerhafte, korrekte, etwas dröhnende Stimme)

Der Lehrling verpflichtet sich, alle Obliegenheiten, welche ihm der Lehrvertrag und das Lehrverhältnis auferlegen, zu erfüllen, sowie allen berechtigten Anforderungen, die der Lehrherr oder sein Vertreter an ihn stellen, nachzukommen. Er unterwirft sich den Bestimmungen der für den Betrieb des Lehrherrn geltenden Arbeitsordnung, soweit nicht durch diesen Vertrag oder besondere Abmachungen etwas anderes vereinbart wird. Der Lehrling ist dem Lehrherren zu Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Der Lehrling hat die ihm anvertrauten Arbeiten mit allem Fleiß auszuführen und stets mit der größten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit auf Feuer und Licht zu achten.

<Papiergeraschel>

HOST

So war das als Lehrling in den 30er Jahren. Heutzutage sind Betriebe ja schon froh, wenn jemand überhaupt noch eine Lehre macht. Und so hätte Hans Leben ganz in Ruhe verlaufen können: Er wäre Schriftsetzer geworden, hätte vielleicht irgendwann eine eigene, kleine Druckerei eröffnet, in der er vor allem die Sachen gemacht hätte, die er mochte, denn Hans hat unheimlich gerne gelesen. Aber es kam alles ganz anders. Denn die Zeit machte Hans einen Strich durch die Rechnung.

<Unheilvolle Musik>

HOST

Am 30. Januar 1933 ernennt Reichspräsident Paul von Hindenburg in Berlin Adolf Hitler zum Reichskanzler. Damit ist das Schicksal dieses Landes besiegelt. Nur zwei Tage später wird der Reichstag aufgelöst. Die Nazis übernehmen die Macht und installieren eine Diktatur. Aber das ist die große Politik im weit entfernten Berlin. Wie wirkt sich das auf Hans in Stuttgart aus? Nun: Hans ist mit den roten Falken und dem ASV, dem Arbeiter-Schwimm-Verein, in Organisationen, die sich klar gegen die Nazi-Herrschaft positionieren. Und das mögen die Nationalsozialisten nicht. Der Schwimmverein wird verboten, alles, was aus der Arbeiterbewegung kommt, wird verboten. Alle sollen sich den Nazis anschliessen. Von jung bis alt. Für jeden gibt es eine Organisation. Aber Hans, mittlerweile 15 Jahre alt, will nicht. Und seine Freunde wollen auch nicht. Und deswegen gründen sie: Die Gruppe G. Wobei das G hier für Gemeinschaft steht. Die Jugendlichen in der Gruppe G geben sich Tarnnamen und treffen sich konspirativ, um zu überlegen, was man gegen die Nazis tun könnte. Im Dezember 1934 drucken sie Flugblätter und verteilen sie in der Stadt. Dabei wird aber ihr Anführer, Fritz Brütsch, von der Gestapo verhaftet.

Im März 1935 schleichen sich Hans und seine Freunde in den Stuttgarter Schlosspark. Sie haben rote Farbe dabei. Und gehen zu den bekannten Rossbändiger Statuen. Das sind zwei Statuen, die an der Platanenallee des Parks Spalier stehen. Zwei wilde Pferde und die Menschen, die sie versuchen zu zähmen. Genau das richtige Symbol für die Aktion der Gruppe G: Sie tauchen die Pinsel in die rote Farbe und in großen Lettern schreiben sie "Rot Front" auf den einen und "Hitler = Krieg" auf den anderen Denkmalssockel. Was für eine Aktion! Und vielleicht wäre sie auch gut gegangen. Wenn nicht...

<Wir hören drei Leute wegrennen und anhalten>

HANS

Denen haben wir es gezeigt!

MARLENE

Und sie sehen, dass es die Gruppe G noch gibt! Dann ist klar, dass Fritz nicht der Anführer sein kann!

HANS

Ja, da werden diese Nazi-Schergen Augen machen! Hahaha!

MARLENE

Vor allem hoffe ich, dass sie ihn jetzt laufen lassen!

PETER

Das war spitze! Ich würd zu gern deren Gesichter sehen, wenn sie das entdecken!

HANS

Eine super Idee.

MARLENE

Ja, aber leider geht das ja nicht.

HANS

Wer sagt das?

MARLENE

Pah, ja klar, du spazierst da jetzt einfach hin zurück und guckst denen zu? Wie stellst du dir das vor, Hans?

HANS

Genau so. Uns hat keiner gesehen! Die werden mich einfach für einen Passanten halten.

PETER

Ich weiß ja nicht, ich halte das für gefährlich, Hans.

MARLENE

Ja, das ist total leichtsinnig! Hans!

HANS

Mir wird schon nichts passieren. Ich erzähle euch dann, wie es war! Man sieht sich!

<Hans geht ab, Marlene und Peter seufzen>

<Gemurmel, fast ein bisschen empört>

POLIZIST

Also gut, Herrschaften. Wer hat hier etwas gesehen? Einen Verdächtigen? Irgendwem muss doch etwas aufgefallen sein? Hier, die Farbe <er reibt über etwas>, die ist doch noch frisch! Da muss doch irgendwem etwas aufgefallen sein! Und wenn ich hier jede Person im Park einzeln verhöre!

<Hans schleicht sich an die Szenerie an>

POLIZIST

So so. Sie wollen also alle nichts gesehen haben. Na, das könnte ihnen allen so passen. Sie sind eine Schande für den Führer. Alle zusammen. Sie da, vortreten.

<jemand tritt vor>

POLIZIST

Haben sie gesehen, was hier vorgefallen ist?

PASSANT

Nein, Herr Hauptmann, ich bin eben erst von der Arbeit hier vorbei gekommen und wollte sehen, was hier passiert ist.

POLIZIST

Ist das so?

PASSANT

Jawohl Herr Hauptmann.

POLIZIST

Hmm. Na gut. Sie haben ja sogar noch ihren Henkelmann dabei. Sie dürfen wieder zurück in die Gruppe. Du da! Du, Junge, komm mal her!

HANS

Ich?

POLIZIST

Ja, ich hab doch auf dich gezeigt!

<Hans tritt vor>

POLIZIST

Wo kommst du her?

HANS

Ich war gerade auf dem Weg nach Hause. Ich hab heute etwas länger gemacht, auf meiner Lehre, weil ich morgen eine wichtige Prüfung hab.

POLIZIST

Verstehe, wir haben hier einen ganz fleissigen...

HANS

Jawohl, Herr Hauptmann.

POLIZIST

Hmm. Na gut, du kannst auch zurück.

HANS

Danke, Herr Hauptmann.

<Hans dreht sich um und geht einen Schritt als plötzlich>

POLIZIST

Halt! Moment! Komm mal zurück, Junge!

HANS

Ja, bitte?

POLIZIST

Was haben wir denn hier?

HANS

Was denn?

POLIZIST

Das ist doch...rote Farbe auf deinen Schuhen!

HANS

Das? Nein, das muss ein Irrtum sein! Ich mache meine Lehre in der Druckerei, vielleicht ist da...

POLIZIST

Da! Die Farbe verschmiert, wenn man drüber wischt, die ist noch frisch! Kollegen! Kommt mal her! Ich hab das Schwein! Du bist verhaftet, Junge!

HANS

Was? Ich...Nein!

POLIZIST

Nichts da, hiergeblieben! Haben wir dich, Freundchen! Welch eine Dreistigkeit, hier her zurück zu kommen, du kommunistischer Schmierfink! Das wird dir noch leid tun!

HANS

NEIN! (Schrei verhallt)

HOST

Hans Übermut kostete ihn die Freiheit. Und noch so viel mehr.

<Musik>

HOST

Hans wurde verhaftet und in die Stuttgarter Zentrale der Gestapo gebracht, das sogenannte "Hotel Silber". Hier kam er in Untersuchungshaft und wurde verhört, immer wieder verhört. Ein ganzes Jahr lang, bis zu seinem Prozess. Sein Vater Johann bekam unterdessen Post vom Betrieb der Gebrüder Oehler, wo Hans seine Ausbildung gemacht hat. In dem Brief stand kurz und knapp, ohne Begrüssung:

VERTRAGSSTIMME

Wir bitten sie, in den nächsten Tagen einmal bei uns vorsprechen zu wollen, damit wir ihnen die Papiere ihres Sohnes aushändigen können. Der Lehrvertrag hat sich durch das Vergehen ihres Sohnes selbsttätig aufgelöst. Mit deutschem Gruss. Gebr. Oehler.

HOST

In einem Bericht, kurz nach Kriegsende, erinnerte sich Hans Vater ausserdem daran, wie die Gestapo vor seiner Tür stand und versuchte, weitere Beweise zu finden und ihn unter Druck zu setzen:

VATER

Gestapo-Beamter Keller hat mich am 28.10.1935 in meiner Wohnung morgens zirka 8 Uhr verhaftet und hielt zugleich eine Haussuchung ab, wobei er sich sehr unverschämt benahm, beschlagnahmte verschiedene Bücher, Photos, mehrere Jahrgänge der Alpinen Zeitschrift-Naturfreunde, weitere Literatur die nicht verboten war.

In meiner Werkstätte Rotenbergstr. 106 warf er meine Rechnungen und Geschäftskorrespondenz untereinander, machte ihn aufmerksam, dass er sich als Beamter anständig verhalten soll, da brüllte er mich an, ich hätte mein Maul zu halten, er mache was er will.

Im Hotel Silber angekommen, ließ er mich bis Abends warten trotz meiner großen Magenschmerzen, brüllte mich an und es hätte nicht viel gefehlt, wäre er tötlich gegen mich geworden.

Trotz meiner Proteste, dass meine Sachen zu Unrecht beschlagnahmt wurden, sagte er, dass ob Recht oder Unrecht, die Sachen werden eingestampft.

Meine Freilassung bzw. die Entscheidung darüber entschied ein Obersekretär Schmid, der verständig war und den Gernegroß Keller anschrie, er solle 3 Fragen mit mir besprechen und dann mich freilassen.

Keller hat es durchgesetzt, dass ich lange Zeit keine Sprecherlaubnis mit meinem Sohn erhielt, auf meine wiederholten Vorstellungen, sagte er, dass er mich doch noch festsetzen wird, wenn es ihm auch das erste Mal nicht gelang.

Meine Frau hat er den ersten Tag nach der Verhaftung meines Sohns Hans festgenommen und auch Haussuchung abgehalten.

Meiner Frau hat er wiederholt gesagt, Sie soll über mich verschiedenes aussagen, was mich belasten würde. Selbstverständlich lehnte Sie dies ab.

Hatte mit Ihm öfters heftige Zusammenstöße, daher ließ er mich ständig bespitzeln, erkannte diese Subjekte jedes Mal gleich, auch er selber nahm sich die Mühe mich persönlich zu beobachten, da er mich unbedingt festnehmen wünschte.

Hatte erst Ruhe vor Ihm als er abgesetzt wurde.

HOST

Hans sollte also auf jeden Fall kriminalisiert werden, so gut es ging. Das war offensichtlich. Wegen eines Fotoalbums, dass die Gestapo bei Hans fand, konnten sie die gesamte Gruppe G identifizieren und festnehmen. Hier sollte ein Exempel statuiert werden, mit dem die aufmüpfigen Jugendlichen abgeschreckt werden sollten. Vom Widerstand. Am 25.

(MORE)

HOST (CONT'D)

März 1936, ein gutes Jahr nach seiner Verhaftung, wurde Hans zu zweieinhalb Jahren Gefängnis wegen Hochverrats verurteilt. Das Jahr in Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet. Nach eineinhalb Jahren im Gefängnis in Ulm, war Hans Haftzeit vorbei. Eigentlich. Aber die Gestapo nahm ihn nach verbüßter Haftzeit gleich in "Schutzhaft", da er aufgrund seiner politischen Gesinnung eine Gefahr für Deutschland darstellte, und brachte ihn übers Gestapogefängnis Welzheim ins KZ Dachau. Das muss man sich mal vorstellen: Dieser große, starke Nazi-Apparat und dann haben die Angst vor einem gerade 19 Jahre alt gewordenen Jungen. Und sie liessen ihn nicht mehr gehen. 1938 hat offenbar Johann um die Freilassung seines Sohnes gebeten. Ohne Erfolg, wie man an einem Brief in den Akten erkennt:

<Papierrascheln>

VERTRAGSSTIMME

Geheime Staatspolizei. Staatspolizeileitstelle Stuttgart.
Stuttgart den 27. Mai 1938.
Bezug: Ihr Schreiben vom 2.5.1938 an den Herrn Innenminister.

Ihr unter dem 2.5.38 an den Herrn Innenminister gerichtetes Gesuch um Entlassung ihres Sohnes aus der Schutzhaft wurde mir zuständigkeitshalber zur Erledigung abgegeben. Eine Überprüfung der Schutzhaft ihres Sohnes fand Anfang des Monats statt mit dem Ergebnis, dass die Entlassung vorläufig noch abgelehnt wurde, weil der Zweck der Schutzhaft bei ihm noch nicht erreicht ist. Der nächste Schutzhaftprüfungstermin wurde auf Ende August angesetzt. Vor Ablauf dieser Frist sind weitere Gesuche zwecklos, wohin sie auch gerichtet sein mögen, und werden nicht beantwortet.

<Papierrasscheln>

HOST

Gerade der letzte Satz, gerade dieses "wohin sie auch gerichtet sein mögen", das bedeutet ja so viel wie: Belästige uns nicht weiter, wir wollen hier in Ruhe mit deinem Sohn machen, was wir wollen. Und das taten sie auch.

Hans leistet im KZ Zwangsarbeit im Straßenbau, in der Schreinerei, in der Schreibstube. Wo man ihn brauchen kann, wird er eingesetzt. Er kam von September 39 bis März 40 von Dachau ins KZ Flossenbürg, dann zurück ins KZ Dachau und von dort ins Konzentrationslager Buchenwald. Das war 1944. Als die Amerikanischen Truppen im Frühjahr 45 näher rückten, nahmen die SS-Wachmannschaften Reissaus und Hans und seine Kollegen aus dem Lagerwiderstand, übernahmen am 11. April desselben Jahres die Kontrolle im KZ Buchenwald. Hans war seit über 10 Jahren in der Gefangenschaft der Nazis. Und jetzt endlich frei. Am 19. April leistete er mit den anderen Überlebenden den sogenannten Schwur von Buchenwald. Der lautete so:

HANS

<jetzt als Erwachsener und wir hören noch mehrere andere Stimmen dazu>

Kameraden! Wir Buchenwalder Antifaschisten sind heute angetreten zu Ehren der in Buchenwald und seinen Außenkommandos von der Nazi-Bestie und ihren Helfershelfern ermordeten 51 000 Gefangenen!

51 000 erschossen, gehenkt, zertrampelt, erschlagen, erstickt, ersäuft, verhungert, vergiftet, abgespritzt.

51 000 Väter-Brüder-Söhne starben einen qualvollen Tod, weil sie Kämpfer gegen das faschistische Mordregime waren.

51 000 Mütter und Frauen und Hunderttausende Kinder klagen an!

Wir lebend Gebliebenen, wir Zeugen der nazistischen Bestialität, sahen in ohnmächtiger Wut unsere Kameraden fallen.

Wenn uns eins am Leben hielt, dann war es der Gedanke: Es kommt der Tag der Rache!

Heute sind wir frei!

Wir danken den verbündeten Armeen der Amerikaner, Engländer, Sowjets und allen Freiheitsarmeen, die uns und der gesamten Welt den Frieden und das Leben erkämpften.

Wir gedenken an dieser Stelle des großen Freundes der Antifaschisten aller Länder, eines Organisatoren und Initiatoren des Kampfes um eine neue, demokratische, friedliche Welt, F. D. Roosevelt. Ehre seinem Andenken!

Wir Buchenwalder, Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, Slowaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn, kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung.

Uns beseelte eine Idee: Unsere Sache ist gerecht - Der Sieg muß unser sein!

Wir führten in vielen Sprachen den gleichen harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf, und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende. Noch wehen Hitlerfahnen! Noch leben die Mörder unserer Kameraden! Noch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum!

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.

Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig. Zum Zeichen Eurer Bereitschaft für diesen Kampf erhebt die Hand zum Schwur und sprecht mir nach:

WIR SCHWÖREN!

HOST

Endlich frei. Hans war endlich frei. Aber die Nazis haben ihm alles genommen, was er brauchte, um endlich in dieses Leben starten zu können: Seine Jugend, seine Ausbildung, seine Wünsche und Träume. Hans musste sich das jetzt alles neu aufbauen. Falls das überhaupt möglich war. Kannte er doch seit zehn Jahren nur die Welt der Konzentrationslager. Wo er auch Freunde, Verbündete, Kameraden fand, aber keine Hoffnung. Keine Idee von der Welt. Diese neue Freiheit, die musste jetzt erstmal verstanden werden.

<Musik>

HOST (CONT'D)

Hans ging sofort zurück nach Stuttgart. Das war gut, denn dadurch war er nicht nur an einem Ort, den er kannte: Er verliebte sich auch. 1946 heiratete er schon seine Lily. Sie würden für immer zusammen bleiben.

Gleichzeitig kümmerte sich Hans um seine Entschädigungszahlungen. Er schrieb an das Innenministerium, an die Abteilung für Wiedergutmachung und stellte einen Antrag auf Entschädigung, genauer: Haftentschädigung und sogenannter "Schaden im beruflichen Fortkommen". Und das bereits im Juli 1946, als es noch gar keine gesetzliche Regelung für die Entschädigungspraxis in den Besatzungszonen gab. Sehr detailliert beschrieb er in diesem ersten Antrag, welches Leid ihm widerfahren ist und warum er ein Recht auf Entschädigung hat. Hans hat es wie folgt formuliert:

<Papiergeraschel>

HANS

Durch meine Verhaftung wurde meine Lehrzeit als Schriftsetzer unterbrochen. Ich bin daher heute ohne Beruf, was eine erschwerte Existenzgründung bedeutet. Meinen Beruf konnte ich im KZ weder auslernen noch überhaupt ausüben, so daß heute ein Wieder-Von-Vorne-Anfang so oder so notwendig ist.

HOST

Und nachdem er schildert, dass der wenige Besitz, den er als Minderjähriger bei seiner Verhaftung überhaupt hatte, von den Nazis vernichtet wurde, schreibt er noch:

HANS

Was ein Mensch zur Lebenshaltung benötigt, Möbel, Kleider, Wohnung, Mittel zu einer Berufsausübung usw. muss ich jetzt alles neu beschaffen, da ich ja bei meiner Entlassung nichts hatte, nicht einmal Geld. Es ist klar, dass ich diese Dinge, wäre ich in Freiheit gewesen, mir schon längst hätte beschaffen können und nur durch die Freiheitsberaubung daran verhindert wurde. Es ist also nur Schuld der Nationalsozialisten, wenn mir heute diese Dinge fehlen und bei der Beurteilung meiner erlittenen Schädigung ist dies mit zu beachten. Praktisch wurden mir diese Lebenshaltung- und Existenzmittel genau so gestohlen wie meine Jugend, die nicht ersetzt werden kann.

HOST

Und mit diesem Brief beantragte er den Höchstsatz an Entschädigung. Dass Hans Geschädigter war, war völlig unstrittig und dass er Hilfe brauchte und zwar sofort, auch. Das Innenministerium bewilligte eine Soforthilfe von 800 Mark, damit Hans sich überhaupt erstmal um die wichtigsten Dinge kümmern konnte. Als er 1948 um eine Beihilfe für ein Auto bat, zeigte der damalige Anwalt für Wiedergutmachung, Dr. Rosenthal, auch sofort vollstes Verständnis und befürwortete nachdrücklich das Geld. Diese sogenannten "öffentlichen Anwälte" wurden von den jeweiligen Stadt- und Landkreisen eingerichtet, damit auch die Opfer anwaltliche Hilfe bekamen, die sich vielleicht gar keinen Anwalt leisten konnten, da sie in der Regel ohne Honorar arbeiteten. Über die Vergabe der Gelder bestimmten aber die Bezirksstellen für Wiedergutmachung. Und in diesem Fall hatte die Landesbezirksstelle die Aufgabe, Hans nach all dem Unrecht, das ihm geschehen war, wieder auf die Beine zu helfen. Er war mittlerweile auch Vater. Nur beruflich klappte es immer noch nicht so gut. Die Idee in München Journalismus zu studieren, scheiterte, weil der Kurs nicht mehr angeboten wurde. Die Entnazifizierungs-Abteilung in der er arbeitete, wurde aufgelöst, weil sich die amerikanische Militärregierung zurückzog.

HANS

Da muss ich aber jetzt schon mal intervenieren, an dieser Stelle. Denn ich hätte mir sehr gewünscht, dass dieser Job nicht so schnell endet. Ich, in der Entnazifizierungsbehörde! Können sie sich vorstellen, was das für eine Genugtuung war, ehemalige Täter und Unterstützer des Nazi-Regimes zu identifizieren und ihrer gerechten Strafe zuzuführen? Nach all dem, was diese menschenverachtende Organisation mir angetan hat, war das wenigstens eine kleine Möglichkeit für Gerechtigkeit zu sorgen. Aber diese Stelle war eben leider an die amerikanische Militärregierung gebunden und die haben das Land ja dahingehend wieder aufgebaut, dass es sich um sich selbst kümmern kann. Tja. Und da war er wieder weg, mein schöner Job.

HOST

Hans war ratlos. Was tun? Er hatte ja nicht mal einen höheren Schulabschluss oder eine abgeschlossene Ausbildung.

Da riet ihm ein Freund: Geh doch nach drüben! In Jena, in der damals sogenannten Ostzone, konnte Hans sein Abitur nachholen und dann in Leipzig sogar noch studieren. Publizistik. Und so tat er es dann auch. Aber kaum war er dort fertig, 1953, zog er sofort wieder zurück nach Stuttgart. Und jetzt wurd's richtig verzwickt für Hans.

Dafür müssen wir ein bisschen in den Behördenschungel gehen: Hans bestand, natürlich, weiterhin auf seine Anträge auf Entschädigungszahlungen für Schäden an Freiheit, an Körper und Gesundheit und im wirtschaftlichen Fortkommen, nachdem er wieder zu Hause war. Er konnte aber aus rechtlichen Gründen die Wohnung in Stuttgart nicht halten, als er in Leipzig studierte. Deswegen musste er sich in Stuttgart ab- und in Leipzig anmelden. Sonst hätte er dort nicht studieren dürfen. Als er dann wieder in der Heimat war und nach Entschädigungszahlungen fragte, sagte das Land Baden-Württemberg: "Tja, sie haben ja in der Ostzone gewohnt, damit sind wir nicht zuständig." Hans hatte wirklich alles versucht, um seinen Umzug nach Leipzig so klar wie möglich nur zu einem begrenzten Aufenthalt zu markieren. Er vermietete seine Stuttgarter Wohnung nur unter, liess sogar Anfangs Möbel und Familie da. Aber egal, wie er es auch erklärte, die Behörden in Stuttgart blieben hart. Vielleicht ein bisschen zu hart - Hans lief gegen Wände und es ist nicht gänzlich von der Hand zu weisen, dass die Behörden vielleicht ein Exempel an Hans statuierten wollten. Er war Kommunist, er kam aus der Ostzone zurück, er hat nicht locker gelassen - so jemanden so abblitzen zu lassen, war auch ein politisches Statement.

Hans kam alleine nicht mehr weiter und schaltete jetzt den "Verband der Verfolgten des Naziregimes" ein, dessen Stuttgarter Dependance er mit gegründet hatte. Dieser Verein setzte sich für ehemalige KZ-Häftlinge ein und half ihnen bei ihren Wiedergutmachungs-Ansprüchen. Und was dann folgte, war eine Papierschlacht sondergleichen. Der VVN stellte in Hans Namen Antrag um Antrag um Antrag und die Behörden lehnten ab, lehnten ab und lehnten ab.

<Soundcollage: Stimmen gehen langsam los, überlappen. Überlappen immer mehr. Bis nichts mehr zu erkennen ist>

VVN

Antrag auf Entschädigung.
 Entschädigungsgesuch Hans
 Gasparitsch.
 Entschädigungssache Hans
 Gasparitsch. Beantragen wir
 für den obigen Verfolgten
 gemäss § 118 Absatz 1 BEG
 5000 Mark. Beantragen wir
 5000 Mark Entschädigung.

AMT FÜR WIEDERGUTMACHUNG

Bescheid in der
 Entschädigungssache des Hans
 Gasparitsch hat das Landesamt
 für die Wiedergutmachung
 Stuttgart Entschieden: Der
 Antrag auf Entschädigung wird
 zurückgewiesen. Entscheidung
 Landesgericht. Der Antrag
 wird abgelehnt. Entscheidung
 Oberlandesgericht. Die Klage
 wird abgelehnt. Die Klage
 wird abgewiesen.

<Dann plötzlich Stille>

HOST

Es ist eine dicke Akte unter der vermutlich manche Tische
 zusammen brechen. Und sie zeigt Beharrlichkeit. Auf beiden
 Seiten. Jahrelang geht das so weiter. Klagen. Abgewiesen.
 Klagen. Abgewiesen. Aber wer hat mehr zu verlieren? Für wen
 ist der Ausgang dieser Verfahren wichtiger? Für die Behörde
 oder für Hans? Der auch ausserhalb dieses
 Paragraphenschungels Standfestigkeit beweist: Er studiert
 nochmal. Architektur. Von 1960 bis 1967 als Fernstudium. Und
 er schafft es, arbeitet von da an als Bauingenieur. Hans
 erfindet sich neu. Holt nach, was kaum nachzuholen ist. Aber
 er schafft es und triumphiert so noch nachträglich über die
 Nazis und ihren Apparat. Auch nach all den Jahren.

Hans Gasparitsch hat verschiedene Entschädigungszahlungen
 zugesprochen bekommen. Manchmal hat er gewonnen, manchmal gab
 es einen Vergleich. Aber er hat nie aufgegeben. Ausserdem
 bekam er noch verschiedene Soforthilfen zugesprochen. Und
 eine Rente wurde ihm auch bewilligt. All diese Zahlungen
 fallen unter den Begriff "Wiedergutmachung". Sie können
 natürlich nichts wieder gut machen, können kein Unrecht
 ungeschehen machen oder jemandem wie Hans seine verlorene
 Jugend zurückbringen. Aber sie können eine Respektbekundung
 sein. Eine Anerkennung. Ein "Schön, dass du noch da bist".
 Und mit jedem Recht der Welt, soll man darauf bestehen
 können.

Hans Gasparitsch ist niemals still geblieben. Die Zeit unter
 der Nazi Herrschaft hat ihn so sehr geprägt, dass er unter gar
 keinen Umständen Ungerechtigkeit mehr gelten lassen wollte.
 "Nie wieder" war für ihn eine absolute Verpflichtung. So ging
 er bis in die 90er Jahre regelmässig auf Demos für den
 Frieden und gegen Nazis.

HOST (CONT'D)

Er leitete Führungen durch die Gedenkstätte in Dachau. Und
 besuchte Schulklassen, um sie über die Nazizeit aufzuklären,
 erzählte auch von dem Zusammenhalt im KZ.

(MORE)

HOST (CONT'D)

Denn die Jugend zu warnen und zu schützen, war ihm besonders wichtig. Ihm, dem die Nazis die ganze Jugend gestohlen haben.

Im Mai im Jahr 2000 bekam Hans Gasparitsch das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Am 13. April 2002 starb Hans Gasparitsch, in Stuttgart. Er wurde 84 Jahre alt. Die Todesanzeige die seine Familie für ihn aufgibt ist überschrieben mit:

HANS

Die Asche unserer Vergangenheit, ist der Dung eurer Zukunft.